

Kontakte über die Grenzen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **41 (1966)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-103681>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kontakte über die Grenzen

Gedanken- und Erfahrungsaustausch, auch über die Grenzen, haben sich stets als wertvoll erwiesen und tragen gleichzeitig dazu bei, wesentliche Anregungen zu nutzen und neue Freundschaftsbande zu schließen. Der Vorstand der Sektion Zürich des SVfW hat daher gerne eine Einladung ins Rheinland angenommen und im Mai dieses Jahres die Städte Köln, Düsseldorf, Essen und Dortmund besucht. Dabei wurde ihm auch Gelegenheit geboten, in Hösel das «Haus der Wohnungsunternehmen» zu besichtigen.

Nach einer genußreichen Rheinschiffahrt wurde eine Besichtigung der Stadt Köln und Umgebung eingeschaltet, die weitverbreitete falsche Vorstellungen über das Ruhrgebiet wegzufegen vermochte, indem der großartige Grüngürtel um die Stadt mit seinen zahllosen Sport- und Erholungsstätten eher den Neid zu erwecken vermochte. Ähnliche Wahrnehmungen durften wir auch in den weiteren von uns besuchten Städten des Ruhrgebietes machen.

Das erste offizielle Zusammentreffen erfolgte am Sitze des Gesamtverbandes gemeinnütziger Wohnungsunternehmen in Köln, wo Herr Direktor Brüggemann über die Aufgaben und vielen Schwierigkeiten, die auch in Deutschland dem Wohnungsbau erwachsen, orientierte. Der Gesamtverband, der 33 festangestellte Mitarbeiter zählt, vertritt die verschiedenen Regionalverbände mit über 2,5 Millionen Wohnungen. Die äußerst vielfältige und komplizierte Gesetzgebung in Deutschland stellt die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen vor schwere Aufgaben. Sie sind seit Jahrzehnten für die Wohnungsversorgung derjenigen zuständig, die vom Markt nicht ohne weiteres versorgt werden. Auch in Zukunft werden sie für die sozial und wirtschaftlich Schwachen, die kinderreichen Familien, die jungen und alten Ehepaare, die Rentner usw. eintreten. Darüber hinaus werden sie Aufgaben der Allgemeinheit übernehmen, die für die weitere Verbesserung der Wohnungsverhältnisse erforderlich sind. Sie tragen aber auch maßgeblich dazu bei, daß nach dem Abbau der Wohnungszwangswirtschaft die Wohnungsmärkte

sozial sinnvoll funktionieren. Die ebenfalls dem Gesamtverband angeschlossenen Wohnbaugenossenschaften scheinen in Deutschland behördlicherseits nicht genügend Verständnis zu finden und müssen sich gegen eine einschränkende Gesetzgebung zur Wehr setzen, da ihnen sonst die Arbeitsgrundlage entzogen und auch die Erfüllung ihres mitgliedschaftsgebundenen Förderungsauftrages nahezu unmöglich gemacht werden.

Die nächsten Tage galten den verschiedenen Besichtigungen von Großüberbauungen. Kölner gemeinnützige Wohnungsunternehmen führten uns abseits des Großstadtbetriebes in die freundlich in grüner Umgebung liegende «Neue Stadt» (nahe bei Leverkusen), wo in gut konzipierter und differenzierter Bauweise eine moderne Wohnsiedlung mit unterschiedlicher Struktur im Entstehen begriffen ist. Ähnlich großzügige Überbauungen entstehen in der Umgebung der Städte Düsseldorf und Essen. Einen ganz besonderen Eindruck vermochte die neue Stadt «Garath» zu erwecken, die gleichfalls weit abseits der Stadt zahllosen Wohnungssuchenden ein schönes Heim zu sichern vermag. Auch hier ist wohlthuend aufgefallen, daß sich Architekten und Unternehmen bemühen, nach vorzüglicher Planung einer großzügigen und lockeren Bauweise den Vorzug zu geben; dem Innenausbau und den Grundrissen wird große Aufmerksamkeit geschenkt. Der Abstand zu der uns Schweizern gewohnten Bauweise wird immer geringer.

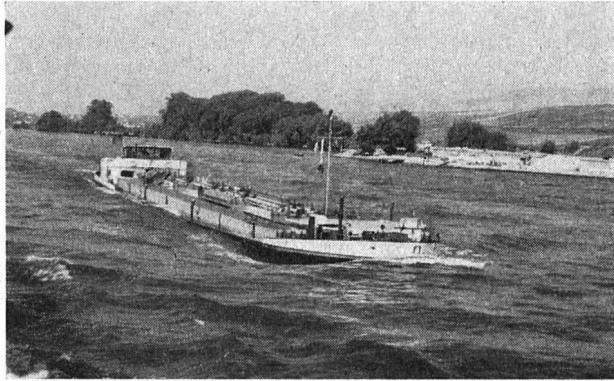
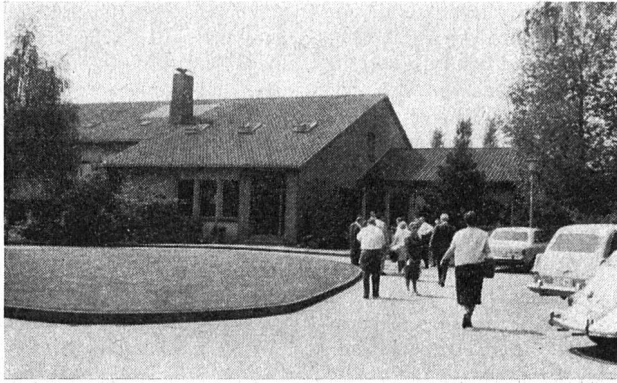
Ganz besonderem Interesse sind die von der Westfälischen Wohnstätten AG in Dortmund-Huckarde und -Kley in

vorfabrizierten Bauelementen

erstellten beiden Großsiedlungen begegnet, über die in einem anderen Aufsatz berichtet werden soll. Vorweg sei nur die übereinstimmende Erklärung der dortigen Architekten hervorgehoben, daß keine Kosteneinsparung erreicht werden konnte. Die beiden Anlagen erwecken aber einen sehr guten Eindruck und lassen sofort eine Großzügigkeit erkennen, die auch von den dortigen Mietern anerkannt und geschätzt wird. Die Mietzinse für diese Wohnungen lassen einen Vergleich

Dortmund





mit solchen in schweizerischen Verhältnissen nicht zu. Der Innenausbau ist im Komfort immer noch weit entfernt vom hiesigen Perfektionismus. Die Küchen müssen bis auf den Spültrog vom Mieter selbst eingerichtet werden. Die Fenster kennen in der Regel keine Jalousieläden und Sonnenstoren. Außerdem hat in der Mietzeit jeder Mieter die sogenannten «Schönheitsreparaturen» selbst zu finanzieren; darunter sind neben kleinen Reparaturen auch die Neutapezierung und das Malen zu verstehen. Die Berechnung der Mietzinse erfolgt nach einem grundsätzlich andern System als bei uns, indem er sich nach der Quadratmeterfläche richtet. Die Grundmiete ist behördlich vorgeschrieben, erhöht sich aber nach sechs Jahren um 25 bis 30 Prozent; sie bleibt trotzdem auch in Deutschland immer noch wesentlich hinter den Mietzinsen für den privaten Wohnungsbau.

Den Höhepunkt der wissenshungrigen Gruppe aus der Schweiz bildet zweifellos der Besuch im

Haus der Wohnungsunternehmen

in Hösel, einer Berufsschule und Bildungsstätte für Funktionäre der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen. Abseits vom Großstadtlärm, zwischen Düsseldorf und Essen, umgeben von Flur und Wald, in einen prachtvollen Garten ein-



gebettet, ist auf persönliche Initiative des Direktors des Verbandes Rheinischer Wohnungsunternehmen, Herrn Dr. A. Flender, diese Berufsschule entstanden. Das in jeder Beziehung vorteilhaft eingerichtete Haus mit den erforderlichen Klassenzimmern, moderner Küche und Schulküche sowie freundlich möblierten Zimmern für die Internen nimmt auch die Lehrlinge für die staatlich anerkannte Berufsbildungsschule auf. Große Aufmerksamkeit wird aber auch der Weiterbildung von Funktionären, die in irgendeiner Stellung für die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen tätig sind, geschenkt. Diese Bildungsstätte hat sich als ein dringendes Bedürfnis erwiesen, so daß neuerdings auch ein Fernkurs eingeführt worden ist für jene Interessenten, die zu weit abgelegen wohnen. Der Besuch dieser Schule und die überaus gastfreundliche Aufnahme und Orientierung durch



Herrn Dr. Haerter war allein schon eine Bereicherung der reichlich befrachteten Studienfahrt.

Bei Gelegenheit wurde auch durch die besuchten Städte gebummelt. Bei sorgfältigen Preisvergleichen lohnt es sich aber nicht, an Großeinkäufe zu denken. Dagegen haben die von jedem Fahrverkehr befreiten Ladenstraßen den Neid erweckt. Das erhebende Gefühl, gefahrlos und unbeschwert durch die Straßen zu gehen, beidseitig nach Lust und Laune die Ausstellungen der vielen Geschäfte jeder Branche zu bewundern, hat nur dann eine Trübung erfahren, wenn man sich an die unerfreulichen Zustände in der Heimat erinnert hatte. Nur in den frühen Morgenstunden ist der Zubringerdienst gestattet, dann aber wird die Ladenstraße nur noch von den Fußgängern, den Schaulustigen und den Kauffreudigen beherrscht. Warum ist so etwas bei uns nicht möglich? Alle Teilnehmer können übereinstimmend bekunden, daß sie aus dem Ruhrgebiet viele schöne Eindrücke mit nach Hause genommen und auch von dem Gebotenen tief beeindruckt wurden. Sie sind überzeugt, daß sich die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen auch in Deutschland, oft mit Überwindung großer unerfreulicher Schwierigkeiten, bemühen, fortschrittlich und zeitgemäß zu bauen und den Mietern zu einem wohnlichen Heim mit tragbaren Zinsen zu verhelfen. Die herzliche und freundschaftliche Aufnahme bei allen «Berufskollegen» in den besuchten Städten hat sicher sehr zu der stets guten Stimmung beigetragen und wird zweifellos bei der auch uns immer noch bevorstehenden schweren Aufgabe ihren Niederschlag finden. Es sei abschließend deshalb nochmals all den neuen Freunden herzlicher Dank ausgesprochen, wobei ganz besonders Herr Dr. R. Horster, der die Organisation für die Schweizergruppe vorbildlich übernommen hat, unserer Dankbarkeit versichert sein darf.

Sz.

Unsere Bilder (von oben):

Haus der Wohnungsunternehmen in Hösel

Am Rhein

Ladenstraße: Am Kettwigertor, Essen

Vorfabrizierte Wohnhäuser bei Dortmund